

Die Halle vierteljährlich bei preimäßigster Anstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., anseits Buchhandlungsstellen...

Saale-Beitung.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Wohnte die Spaltenzeile oben dem Raum mit 30 Bl., welche auch Halle mit 30 Bl. berechnet und in der Bechäftigung...

Die letzte Säule.

Der Antrag des Zentrumsabgeordneten Erzberger, durch den die deutschen Kolonialgesellschaften zu den Kriegskosten nachträglich noch — in Höhe von 81 Millionen — herangezogen werden sollen, entpuppt sich immer mehr als ein plumper Raubfisch gegen den Kolonialsekretär Dernburg.

Hilft Wilow fiel. Der, für den er als Kanzler die Eiterbeule eigentlich aufgestochen, Herr Dernburg, blieb bei einigermaßen Konsequenz hätte, so sagt sich heute das triumphierende Zentrum, der Ministerrat bei dieser Eiterbeulenoperation auch gehen müssen, von selbst gehen müssen.

Das anfangs terribile des Zentrums, und Dernburg, der am Bundesratssitz die Naturbucherrolle spielte, deshalb gefeiert und gescholten wurde, nicht schloß. Die Erzengel im Kolonialamt kam den Millionen jart entgegen und die Ultramontanen quittierten für die Protagerierung der Kulturträger im Priesterkleide mit freundlichem, wohlwollendem Lächeln.

Schon als im verlassenen Sommer der Sessel des Präsidenten Wilow bedenklich wackelte, herrschte, wie mit ein Diplomat (der Herrn Dernburg sehr genau kennt) wiederholt versicherte, zwischen Erzberger und dem Kolonialsekretär ein beinahe torales Verhältnis. „Sie sind die Freunde geworden, der Biberacher und der Darmstädter“, brumnte man wiederholt in einem Klub, wo man solche Dinge genau zu wissen pflegt.

Dem, wie uns unser Berliner W.-Korrespondent schreibt, bedeutet der Antrag Erzberger nicht bloß einen verneinenden Streich gegen die Kolonialgesellschaften in Deutsch-Südwestafrika, sondern er untergräbt auch die Stellung des Staatssekretärs Dernburg.

Er verhandelt seit geraumer Zeit mit der Deutschen Kolonialgesellschaft in Südwestafrika und ist auf dem besten Wege, sie in sehr erheblichem Maße für die Bedürfnisse der Kolonie heranzuziehen. Durch die lex Erzberger wird aber die Verhandlung geradezu durchkreuzt. Die Kolonialgesellschaft würde einmütig auf ihre weiteren Rechte verzichten und die Kolonie ihrem Geschäft überlassen.

Der Abg. Erzberger soll sich in der Budgetkommission gerührt haben, er hätte nicht nur das Zentrum, sondern auch Konfervative und — Antikemiten hinter sich. Das mag wahr sein! Denn schließlich müssen die Konfervativen doch in irgend einer Form den Ultramontanen gefällig sein, wenn der schwarz-blaue Block nichts von seiner Farbe verlieren soll.

Deutscher Reichstag.

71. Sitzung, Sonnabend, 23. April 1910. Am Tische des Bundesrats: Wermuth. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

Die Veteranenbeihilfen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bilden die Initiativanträge über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer. Der Antrag v. Liebert (Sp.) und Riebermann u. Sonnenberg (wirtsch. Agg.) trägt die Unterschriften von Mitgliedern sämtlicher Gruppen der Rechten und der Nationalvereine. Ein anderer, Ballermann und Genossen, die Unterschrift der Nationalvereine und ein dritter, Dr. Witzig und Genossen, die der fortschrittlichen Volkspartei. Die Anträge haben im wesentlichen den gleichen Inhalt und nehmen für alle Veteranen, die sich entweder in unfähigkeitsbedürftiger Lage befinden oder das höchste Lebensalter vollendet haben, oder über ein Einkommen von weniger als 800 Mark verfügen, den Erwerb von jährlich 120 Mark in Aussicht. Die Anträge v. Liebert, Riebermann und Ballermann

schlagen in einer angefügten Resolution zur Dedung des Bedarfs eine Beihilfe vor, wogegen die fortschrittliche Volkspartei in ihrer Resolution die Dedung durch Herabminderung der sogenannten Branntweinsteuergabe vorschlägt.

Ein Zentrumsantrag Baumann und Genossen will das Gesetz mit Wirkung vom 1. Mai 1910 in Kraft treten lassen.

Für diese Debatte war als erster Redner Graf Dr. Orloa bestimmt. Leider hat der Tod ihn uns entziffen. Die Tatsache, daß alle bürgerlichen Parteien diesen Antrag gestellt haben, ist ein Beweis für die Notlage unserer Kriegsveteranen. Das Deutsche Reich wurde gegründet durch die Siege des deutschen Heeres, und diese Siege wurden errungen durch die Hingebung und Tapferkeit unserer Soldaten. Es ist daher eine Ehrenpflicht, für diese Männer zu sorgen. Alle Parteien fühlen sich aber auch moralisch verpflichtet, keine Ausgaben mehr zu beschließen, ohne zugleich für Dedung zu sorgen. Unter Vorbehalt geht auf eine Wehrleihe hinaus. Sie ist keine Wehrleihe, sondern eine Zeitleihe, die der ausgleichenden Gerechtigkeit dient. In anderen Ländern hat man mit ihr durchaus gute Erfahrungen gemacht, in Oesterreich mit der Militärkarte. In der Schweiz, die uns vom Oberst Gaedde immer als Vorbild hingestellt wird, ist die Wehrleihe sehr populär. Dort beträgt sie 4 Millionen, in Deutschland würden sie nach der Höhe der Wehrleihe 35 Millionen, je sogar 60 Millionen aufkommen können. In Frage des Staatssekretärs, ob er sich diese durch und durch populäre Steuer entgegen lassen kann. Rabeu eine Million junger Leute heißt schließlich militärisch und verdient in den zwei oder drei Jahren, während die anderen Opfer bringen. Die Bekleidung erfolgt zum großen Teil wegen menschlicher Fehler, von deren Erfinden der junge Mann häufig erst bei der Unteroffiziersprüfung etwas erfährt. Was erheben die sozialdemokratischen Gewerkschaften von den Arbeitern für Riesennummern, und da soll der Staat nicht dasselbe Recht haben, um unseren Kriegsveteranen zu helfen? Erreichlich ist der Antrag, das Gesetz schon am 1. Mai in Kraft treten zu lassen. Den Veteranen soll lange gegen Verordnungen gemacht worden, es muß ihnen endlich durch die Tat geboten werden. (Beifall.)

Abg. Winkemann (wirtsch. Agg.): Auch wir trauern heute über den Tod des Großen Orloa. In der Hauptsache sind alle Parteien einig. In der Pflicht der Dankbarkeit gegen unsere Veteranen. Ein gleichartiges Gesetz ist schon im vorigen Jahre einmütig angenommen und vom Bundesrat bekräftigt worden, nur deshalb nicht genehmigt worden, weil wesentlich im Text des Gesetzes das Datum des Inkrafttretens nicht ausgefüllt war. Der Redner empfiehlt die Wehrleihe. Es handelt sich hier um eine patriotische Pflicht, die bei der das Parzeigekant zu Schwätzen hat.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (nl.): Wir danken den beiden Vordrern für ihre warmen Worte zum Gedächtnis des Grafen Orloa, dessen auch wir heute mit schmerzlicher Teilnahme gedenken. Für die Kriegsveteranen war bisher kein Geld vorhanden, ist kein Geld vorhanden und wird, wie es scheint, auch in Zukunft kein Geld vorhanden sein. (Seufzer!) Mit dieser traurigen Tatsache müssen wir rechnen. Bedauerlich ist, daß gerade unsere Veteranen darunter zu leiden haben. Wir müssen den verbündeten Regierungen daher die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen. Wir sind fest entschlossen, dieses zuzustande zu bringen. Der gute Wille dazu ist überall vorhanden und so ein Wille ist, ist auch ein Weg. Auch wir halten die Wehrleihe für das geeignetste Mittel zur Aufbringung der notwendigen Mittel. Den Weg, den die Volkspartei vorschlägt, halten wir nicht für gangbar und lehnen den Antrag ab, da er keine Aussicht auf Annahme im Reichstag hat. Soffentlich anging, die Bedenken der verbündeten Regierungen gegen die Wehrleihe zu zerstreuen. Den Rittern des Eisernen Kreuzes sollte ein Ehrensold bewilligt werden, die Aufwendung dafür wird gewiß keine große sein. (Beifall.)

Abg. Wieland (Sp.): Der bisherige Zustand ist beschämend. Den Veteranen muß geholfen werden. Eine Wehrleihe lehnen wir ab. Unser Antrag ist nicht agitatorisch, sondern sehr ernst zu nehmen.

Schatzsekretär Wermuth: Die verbündeten Regierungen sind in der Fürsorge für die Veteranen nicht lässig gewesen. Deutschland steht darin unter allen europäischen Nationen weit vorn. Der Schatzsekretär legt dar, daß seit der 60 Millionen Mark, mit denen man 1873 bei der Dotierung des Reichsinvalidenfonds auskommen gelangt habe, tatsächlich beinahe 1500 Millionen ausgegeben worden seien. Die ganze Gesehgebung in den hiesigen Jahren sei eine fortwährende Kette einer erweiterten Fürsorge für die Veteranen. Der vorliegende Gesetzentwurf wird etwa 17 bis 23 Millionen erfordern, und ich besitze augenblicklich keine Mittel, diesen Wehraufwand zu befriedigen. Wehrleihe ist ein Wort ohne allen bestimmten Inhalt. (Zustimmung links.) Jedoch Redner hier im Hause vertritt unter Wehrleihe etwas anderes. Wie können wir den Charakter des Volksgutes vermeiden? Welches ist der Maßstab, welches die Verteilungsmerkmale? Soll es eine Kopfsteuer sein oder was? Sollen wir uns an die Eltern halten? Wie soll die Veranlagung erfolgen? Ich bin der festen Ueberzeugung, komme ich näher mit einem bestimmten Gesehsworschlag, dann wird er von Ihnen abgelehnt. Der Liebesgabenantrag führt nur dazu, alte und starke Gegenstände von neuem zur Erörterung zu bringen. Es wäre auch falsch, wollte man das eben zustandekommene Branntweingeis in einem wichtigen Punkte wieder ändern. Verlangt der Reichstag neue Ausgaben, so muß er vorher selbst für Dedung sorgen.

Ehrensold des Reiches gegen unter verdienten Veteranen. Nachdem die Finanzregierung unsere Finanzen sanfter hat, müssen erhebliche Mittel für die Veteranen bereitgestellt werden. Die Wehrleihe ist ein gangbarer Weg, der Antrag ablos nicht. Die Branntweinsteuervermehrung abzuändern, lehnen wir ab. (Zustimmung rechts.)

Abg. Schöpfkin (Soz.): Der Staatssekretär will sich kein Wohlwollen für die Veteranen leisten lassen. 1899 hat Reichsfinanzsekretär v. Tschelmann erklärt, wir können im Golde Das war eine bewußte Täuschung des Volkes. (Präsident Hofenlohe rügt diesen Ausdruck.) Was wir auch beschließen, die Regierung wird sich doch abentieren! Sie (nach rechts) sollten Ihre Macht einmal dem Bundesrat fühlbar lassen. Die 120 M. sind viel zu niedrig. Wir stimmen für den Antrag ablos. Die Wehrleihe lehnen wir ab.

Abg. Dr. Paasche (nl.): Die Wehrleihe läßt sich durchführen. Das Wie ist Sache des Reichsfinanzrats. Die 20 Millionen, die das höchstens erfordert, müssen aufgebracht werden. Der Liebesgabenstempel des Freizins führt zu nichts. Dienstunzulässige Einjährige können ein paar Hundert Mark zahlen. (Beifall.)

Schatzsekretär Wermuth: Was der Reichstag eigentlich will, steht noch nicht fest. Ich weiß nicht, wie ich Dedung schaffen soll.

Abg. Baumann (Ztr.): Es wäre eine Schande, wenn wir bei einem Willkürbescheid die paar Mark für die Veteranen nicht aufbringen könnten.

Abg. Dr. Krenndt (Sp.): Nicht um eine Finanzfrage, sondern um eine Ehrenfrage handelt es sich. Der Staatssekretär wird das Geld schon schaffen und sich mit der Wehrleihe befriedigen. (Beifall.)

Die Abgg. Werner (Sp.) und Hilpert (Bap. Bauernb.) bedauern die Haltung der Regierung.

Abg. Dr. Biemer (Sp.): Auch Wolff hat ein entschiedener Gegner der Wehrleihe. Die Liebesgabe ist der richtige Weg, vielleicht könnte man auch die Mehreinträge der Wertzuwachssteuer für die Veteranen verwenden.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (nl.): Für den Liebesgabenantrag sind wir zurzeit nicht zu haben, er wird keine Mehrheit finden. Der Schatzsekretär sollte uns Vorschläge machen. (Beifall.)

Abg. Dr. Rosche (lon), wendet sich gegen den Liebesgabenantrag, den Abg. Dr. Biemer (Sp.) nochmals verteidigt. Der Antrag Ballermann (Ehrensold an alle Inhaber des Eisernen Kreuzes) wird abgelehnt, der Antrag von Riebermann wird zugunsten der anderen gleichlautenden Entwürfe zurückgegeben. Diese werden einmütig angenommen unter Abänderung eines sozialdemokratischen Antrages betreffend Erhöhung der Beihilfe auf 150 M. Die Resolution der Volkspartei (Liebesgabenanforderung) wird gegen Volkspartei und Sozialdemokraten abgelehnt, die Wehrleiheresolution wird gegen Rechte und Nationalliberale abgelehnt.

Das Kolonialbeamtengegeh und die Nachtragsetats gehen an die Budgetkommission. Montag 2 Uhr: Kleine Vorlagen. — Schluß 7 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 56. Sitzung am 23. April 1910. Am Ministertische: v. Trotzk u. Solz, Schwarzkopff. Vizepräsident Dr. Borck eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten. Die zweite Lesung des

Zulustatistik wird beim Kapitel „Elementarstatistikwesen“ fortgesetzt.

Abg. Seb (Ztr.) reit Erhöhung der Bezüge der Lehrer bei ihren Reisen zu den Kreis-Konferenzen an.

Abg. Enst (Sp.) fordert Zugrundelegung der Amtszulagen neben dem Gehalt bei der Bemessung der Ostmartenzulagen.

Abg. v. Jaspzewski (Wol) spricht sich gegen die Ostmartenzulagen aus, die nur zur Korruption führten.

Ministerialdirektor Schwarzkopff weist diese Behauptung zurück. Die Zulagen sollen den Beamten und Lehrern ihr schweres Amt im Osten erleichtern.

Abg. Bolger (fr.) fordert Pensionserhöhung für die Altpensionäre gemäß dem neuen Besoldungsgesetze.

Abg. Dr. Schepp (Sp.) verlangt Anrechnung der Mietschuldigung bei der Pensionierung von Lehrern und reichere Unterstellung bedürftiger Pensionäre. Die Abgg. Geisler (Ztr.) und Frh. v. Jedlich (fr.) beschwören die Bestellung der Lehrerpensionäre. Geheintet Ultramant: Die Bezüge der vor 1886 pensionierten Lehrer sind allerdings noch recht dürftig. Dem fügen wir durch stetige Erhöhung des Unterstützungsfonds zu. Eine allgemeine Neuordnung der Sache verbot sich in diesem Jahre durch die Finanzlage.

Vertical text on the left margin, likely a list of names or prices.

Abg. Hoff (Sp.):

Wenn Bayern und Sachsen ihre Altpensionäre aufbessern könnten, weshalb nicht aus Preußen?
Die Abg. Ernst (Sp.), Heine (nl.) und Heckenroth (kon.) sprechen im gleichen Sinne.

Abg. Ernst (Sp.):

wünscht auch eine Besserstellung der Witwen und Waisen der Lehrer.

Abg. Schmedding (kon.)

zegt größere Pflege der Krankenbardeit an.

Abg. v. Scharndorff (nl.)

bestimmt, daß der Tätigkeitsbetrieb des Kindes, die Selbstbetätigung, mehr im Unterricht zur Geltung komme. Bis jetzt würde viel zu sehr das einseitige Wissen in den Schulen betont.

Abg. Dr. Schep (Vp.)

empfiehlt ebenfalls die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in der Volksschule. Er selbst habe mit diesem Unterricht zwar nicht bei normalen Volksschulen, aber bei epileptischen und sonst psychopathisch erkrankten Kindern gute Erfolge erzielt. An der Polytechnischen Akademie sollte ein besonderer Fortbildungskursus und eine Prüfung für Lehrer eingerichtet werden, die später als Seminarlehrer und Kreisfachlehrer tätig sein wollten. Der Minister hat das leider verhindert. Leider fehlt den Kurzen ein Zusammenhang mit der Hochschule, weil man die Pädagogik noch immer nicht als Wissenschaft anerkennen will. Sie ist es aber, und auf den Seminaren in ihrer heutigen Gestalt kann sie nicht wissenschaftlich betrieben werden. Bayern und Württemberg haben sie als Wissenschaft bereits anerkannt. Hoffentlich geschieht das bald auch in Preußen. Mindestens müßte ein Beirath für Pädagogik errichtet werden.

Ein Regierungskommissar:

Ueber die Frage der Errichtung eines pädagogischen Lehrstuhls an den Universitäten wird beim Kapitel „Hochschulen“ ausführlich Auskunft erteilt werden.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Remoldt (fr.) erklärt Kultusminister v. Trost zu Holz,

daß eine Feier des 100. Todestages der Königin Luise in den Schulen stattfinden werde.

Abg. Heckenroth (kon.):

Auf Grund eines Artikels der „Kreuzzeitung“ habe ich beantragt, der Preussische Lehrerverein habe in einer Resolution die Stellung des Lehrers zur Religion als nebensächlich bezeichnet. Ich nehme das zurück.

Abg. Hoff (Sp.):

Diejenigen, die den Preussischen Lehrerverein unbeschadet angegriffen haben, sollten sich in Zukunft genauer unterrichten und nicht auf übereilte Artikel losgehen. Gegen den Wunsch des Abg. Herold, daß die katholischen Gemeinden nur solche Lehrer anstellen sollen, die dem katholischen Lehrerverein angehören, protestiere ich, auch im Namen der 20 000 katholischen Lehrer, die das Zentrum als religiös verdächtig bezeichnet hat, weil sie dem Preussischen Lehrerverein angehören.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Savigny (fr.) teilt

Minister v. Trost zu Holz

mit, daß ein Gesetz über das Taufmutterwesen dem Hause vorzuzusetzen noch in dieser Session gegeben werde.

Damit ist das Kapitel „Elementarunterrichtswesen“ erledigt. Beim Kapitel „Kultus und Unterricht gemeinsam“ regt

Abg. Ester (nl.)

Besserstellung der Gefängnisgeistlichen an.

Ein Regierungskommissar

erwidert, das sei Sache des Ministeriums des Innern. Im Bedarfsfalle gebe aber das Kultusressort Zuzuhilfe.

Abg. Ernst (Sp.):

fordert Unterstützung für eine zweite katholische Kirche in Schneidemühl.

Ein Regierungskommissar

sagt Hilfe für das nächste Jahr zu.

Beim Kapitel „Evangelischer Oberkirchenrat“ fordert

Abg. Runge (Sp.)

Leßere Verjorgung der Pfarrerswitwen.

Kultusminister v. Trost zu Holz:

Diese Verjorgung ist durch Gesetz festgelegt. Es läßt sich also leicht so kurzerhand ändern.

Abg. Runge (Sp.)

wendet sich gegen die Haltung des Oberkirchenrats in der Schulaufrichtungsfrage. Bei den Berliner Lehrern liege der Religionsunterricht in guten Händen. In der Kirche sei leider alles auch nicht so göttlich bestellt. Die wissenschaftliche Forschung wird noch oft unterbunden und die Gewissenfreiheit verkehrt. Es sei zu bedauern, daß das herrschende Kirchenregiment die Positionen gegenüber den Liberalen begünstige.

Abg. Hoffmann (Sp.):

An der Abhängigkeit der Kirche und der Pfarrer von den Großgrundbesitzern ist nicht zu zweifeln. An einem Religionsunterricht mit fernem Runge würde ich auch teilgenommen haben, da wäre man sicher auf seine Kosten gekommen. (Heiterkeit.) Beim Kapitel „Provinzial-Schulcollegien“ empfiehlt

Abg. Eichhoff (Sp.)

die breite Begründung der Jenunen auf den Abiturientenzeugnissen zu unterlassen. Den Direktoren sollte man bei ihren Disziplinierungsstellen keine Schwierigkeiten in den Weg legen.

Schweimat Köpffe:

Die Ausführlichkeit der Jenunen ist nach der neuen Prüfungsordnung nicht mehr erforderlich. An sich haben wir gegen das Hospitalieren der Direktoren nichts; aber lieber benutzen sie es vielfach nur zum Wegfahren der besten Bekehrte.

Abg. Dr. Sigmund (nl.):

Wenn die Direktoren auf die Lehrstellen waren, so war der ungewöhnliche Lehrmangel daran schuld.

Es folgt das Kapitel „Universitäten und Charité-Frankenhaus Berlin“.

Berichtserhalter Dr. v. Savigny (fr.)

legt u. a. nochmals die Gründe dar, die gegen die Errichtung einer Universität zu Frankfurt a. M. sprechen.

Abg. Graf v. Scharnowitz (kon.):

Eine Bezugsung der Berliner Universität wollen wir nicht. Verzicht mit den anderen Universitäten ist notwendig. Der Titel „Privatdozent“ dient oft nur als Ausschmückung und Heilame. Die Privatdozentenfrage bedarf der Neuregelung, ebenso die der ausländischen Studierenden. Man hat viel von der Enttäuschung unseres Volkes gesprochen. Dazu trägt auch mancher Universitätsprofessor bei. Ein Professor in Münster hat sogar gesagt, daß Christentum und Sittlichkeit in Widerspruch stehen. (Wut-

rufe.) Solche Anschauungen verkehren unser christliches Empfinden aufs tiefste. Der Anzug, einen Beirath für Genossenschaftswesen zu schaffen, stehen wir sympathisch gegenüber. Dem tierärztlichen „Doktor“ können wir zu, ebenso der Ausgestaltung der Akademie Münster. Berlin steht jetzt im Zeichen des Universitätsjubelums. Wir beglückwünschen diese Universität mit den besten Wünschen ins neue Jahrhundert. (Beifall.)

Abg. Dr. Remoldt (fr.)

fordert ebenfalls, daß die feinen Universitäten nicht zugunsten Berlins benachteiligt werden.

Abg. Eichhoff (Sp.):

Für Berlin geschieht von Staatswegen weniger als für die anderen Universitäten. Die Bibliotheksgelöhner müßten willig sein. Warum wird kein Beirath für Kolonialrecht eingerichtet? Ein Beirath für Genossenschaftswesen ist nicht notwendig, ein Seminar genügt. Notwendig ist der Ausbau der Universität Münster.

Abg. Kund (Sp.)

weist die Bedenken gegen die Gründung einer Universität in Frankfurt a. M. zurück. Man solle warten, bis die Stadt Frankfurt a. M. positive Fortschritte mache.

Weiterberatung: Montag 11 Uhr.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Verfassungsgegner

Als Gegner der Verfassung haben sich die hochkonservativen Mitglieder des Herrenhauses wieder einmal bewiesen. In sozialdemokratischen Blättern wird nachträglich ein Vortrag aus der Sitzung des Herrenhauses vom 15. April herübergehoben, in der über die Wahlrechtsvorlage verhandelt wurde:

Oberbürgermeister Kistner erklärte, daß Preußen unter dem Absolutismus Fortschritte gemacht habe. Das trug ihm den demokratischen Beifall der erstickten Herrenhäuser ein. Aber Oberbürgermeister Kistner fuhr fort: Würden Sie des halb etwa zum Absolutismus zurückkehren wollen? Ein lautes, lärmliches, mehrfach wiederholtes „Ja Ja ooh!“ schallt ihm entgegen! Nicht ein einzelner rief es — er war eine Kundgebung der Mehrheit, eine Kundgebung der Justizschaf!

Parteinachrichten.

Bund der Landwirte, Industrie und Handel.

Für diejenigen Angehörigen der gewerblichen Kreise, welche noch immer die utopische Meinung hegen, sie könnten durch Vorkäufen mit dem Bunde der Landwirte für sich etwas erwarten, sei auf folgende Aussprüche verwiesen, welche von einer führenden Persönlichkeit des Bundes der Landwirte über die Bedeutung von Industrie und Handel vor kurzem gemacht worden sind. Der Bundesdirektor Dr. Hahn sagte nämlich nach Setzungsmedlungen in Dören:

„Es liegt Esten darin, die Lage der Industrie als schlecht darzustellen und die einseitige Begünstigung der Landwirtschaft zum Schaden der Industrie zu behaupten. Wenn aber in Wahrheit jemand zu klagen hat, so ist es die Landwirtschaft und nicht die Industrie. Wir werden uns die Unbankbarkeit der Industrie merken und bei dem neuen Zolltarif dafür sorgen, daß die Landwirtschaft erhält, was ihr zukommt.“

In Rotenburg wandte sich derselbe Herr gegen unsere Lebersepolitik, indem er ausführte:

„Ich glaube nicht, daß hier im Saal unter Ihnen ein Aktionär der Samburg-America-Linie, des Norddeutschen Lloyd, der Deutschen Bank und wie sie alle heißen mögen, ist.“

Bei der Besprechung der Erbschaftsteuer schaute er sich sogar nicht zu behaupten:

„Das mobile Kapital hätte tausend Wege gefunden, sich zu brüden!“

Mit solchen Mitteln arbeitet die demagogische Richtung der Landwirte, deren Unnahrhaftigkeit geradezu mit Widerwille erfüllt.

Was Quid-Dehlo gestiftet hat.

N.L.O. Man schreibt uns: „Das konservative ostpreussische Blatt, das sich im Verlaufe des Wahlkampfes in Quid-Dehlo mehr als einmal durch eine unangenehme Naivität herorgetan und allgemeine Heiterkeit ausgelöst hat, bemerkt zu unserer Mitteilung, daß die nationalliberale Partei und der Deutsche Bauernbund für die Erziehung in Quid-Dehlo noch nicht 30 000 Mark ausgegeben habe, folgendes: „Da nach einem Provinzialblatt die gesamten Wahlkosten auf liberale Seite 120 000 Mark betragen haben, so fallen also rund 90 000 Mark auf den Sozialbund.“ Es geht schon die ganze Verstandlosigkeit jenes konservativen ostpreussischen Blattes dazu, um an dieser von vornherein ungläubigen Behauptung festzuhalten. Um dem Begriffsvermögen jenes Blattes, das auch jetzt wieder die öffentliche Meinung irrezuführen vermag, nachzugehen, stellt die „Matth. Corr.“ erneut fest, daß der Reichstagswahlkampf in Quid-Dehlo auf liberale Seite überhaupt nicht mehr als 30 000 Mark Unkosten verursacht hat.“

Gegen die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Kochan in Quid-Dehlo ist seitens des Wahlausschusses der Konservativen in Quid-Dehlo Protest eingelegt worden. Als Protestpunkte werden nach der „Kreuzzeitg.“ angegeben: die Verletzung formeller Wahlvorschriften, die unzulässige Beeinflussung von Wählern durch Mißbrauch des amtlichen Einflusses und die Unterdrückung von Flugblättern und Wahlaufrufen von Beamten unter Angabe ihrer amtlichen Stellung. (Konservative, die sich über den Mißbrauch des amtlichen Einflusses beklagen, mutige Leute, die den Fing der Lächerlichkeit nicht fürchten.)

Heer und Flotte.

Für die Reife der Quästionen nach Somburg vor den Aufschritten vom Kaiser die Aufgabe gestellt, in der Nähe des Landungsplatzes Übungsfahrten in Kiellinie und Marslinie auszuführen und mit 500 Meter Abstand zu landen. Diese Aufgabe wurde, wie der Kaiser bei der Abendtafel erwähnte, sehr exakt ausgeführt, weshalb auch der Kaiser nochmals den als Gatte anwesenden Quästionier keine vollste Anerkennung aussprach. Der Kaiser ließ jodann den Führern der ganzen Fahrt, Erzengel von Lynden, Inspektor der Berchtrudstruppen, die Krone zum Orden Ritterorden 2. Klasse, Major Grotz

sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift, Major Neumann die Krone zum Orden Ritterorden 4. Klasse, Hauptmann von Jena und Hauptmann George den Orden Ritterorden 4. Klasse und dem Oberleutnant Grotz den Kronenorden 4. Klasse überreichen.

Aus den Kolonien.

Aus Holländisch-Neuguinea.

D.K.G. Die Holländer sind zurzeit ganz außerordentlich rührig in Neuguinea; das ist die Beobachtung eines Reisenden, der den Dr. Friederici über vierwöchentliche Aufträge im Hinterland von Neuguinea, längs der holländischen Grenze, im „Deutschen Kolonialblatt“ veröffentlicht.

Unsere Nachbarn haben für die auf dem Wege befindliche gemischte deutsch-holländische Grenzkommission bereits zwei kleinere Stationen im Innern errichtet. Auf neuen Arbeiten fußen, soll der holländische Kommandant, Hauptmann Sads, im Innern von Neuguinea selbständige Forschungen vornehmen. Die Holländer haben hier in der Sumbohol-Bai eine ansehnliche Station namens „Solabardi“ mit einer guten Belagerung errichtet. Dieser Truppe sind die erwähnten Forschungen angedacht.

Aehnlich sind noch an 6 Stellen im niederländischen Teile der großen Insel Forschungsstationen tätig.

Die deutsch-holländische Grenze bezeichnet Friederici als eine ganz able, durch Luisegel verpehete Wildnis auf gehobenem Korallenriff. Er hält es für durchaus, daß die bisher nur mathematisch fixierte Grenze durch eine natürliche, leicht auffindbare, ergänzt wird, auch wenn wir jetzt in diesem Striche kein besonderes Wertobjekt kennen als den Paradiesvogel. Zur Jagd auf dieses wertvolle Tier ist die Grenze bischen von Eingeborenen von holländischer Seite her nicht immer respektiert worden. Die Bäche sind übrigens jenseits unseres Gebietes als in Deutsch-Neuguinea teurer. Sie kosten dort ebenso viele Gulden als bei uns Mark. Dadurch wird natürlich der Schmuggel geradezu herausgefordert.

Von den Sieblungen der Eingeborenen sagt der Reisende, daß sie ausnehmend sauber und sorgsam gefest seien, und rühmt auch an den Bewohnern ein ansehnliches und anergisches Gefühl von Ordnung und Sauberkeit nach. Aller Unrat und alle Kiste werden ins Meer verwerft. Eine Last von 35 Pfund ist für die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Dazu kommt, daß die Bevölkerung sehr dünn gelagert ist.

Friederici meint deshalb, das Arbeitslocht und Wirtumsfeld der Grenzkommission sei gewiß hochinteressant, aber voller Schwierigkeiten.

Kleine politische Nachrichten.

Zum Kampf in Baugewerbe.

Der Schiedspruch des Vorkommensamtes des Berliner Gewerbezugs wurde in gleicher Stimmung von den Bauern mit 109 gegen 43 Stimmen im April 1913 angenommen. Die Bauern sind übrigens jenseits unseres Gebietes als in Deutsch-Neuguinea teurer. Sie kosten dort ebenso viele Gulden als bei uns Mark. Dadurch wird natürlich der Schmuggel geradezu herausgefordert.

Die vierte Wagenklasse in Baden.

Die Budgetkommission der Zweiten Badischen Kammer lehnte einstimmig die Forderung von 50 000 Mark für die Umwandlung der Eisenbahnwagen dritter in solche vierter Klasse ab.

Hof- und Personalnachrichten.

* Gestern mittag 1 Uhr trafen der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise mit Gefolge zu einem kurzen Besuche von rein familiärem Charakter bei den großherzoglichen Herrschaften in Karlsruhe ein. Zum Empfang auf dem Bahnhofs hatten sich eingedrungen der Großherzog, die Großherzogin und die Großherzogin-Witwe Luise, Prinz und Prinzessin Max von Baden, der preussische Gesandte von Eisenbeder und Gemahlin, sowie der Kommandierende General des 14. Armeekorps Freiherr von Helldorf. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die Herrschaften nach dem Hofbesuch, wo eine Frühstückstafel stattfand.

* Der Kaiser sandte dem Großherzog Friedrich Franz folgenden Telegramm: „Teile Deine und Deines Landes Freude von ganzem Herzen und wünsche dem jungen Großherzog alles Gute auf seiner Lebensbahn. Die Patenstaffel nehme ich mit aufrichtigem Danke sehr gern an. Herzlichen Gruß und innigste Wünsche der glücklichen Mutter. Wilhelm.“

Ausland.

Praktische Annäherungsarbeit.

* Aus London wird gemeldet: In einer Sitzung der Londoner Handelskammer wurde endgültig eine englisch-deutsche Abteilung gebildet. Das Organisationskomitee empfahl in seinem Bericht unter anderem die Förderung der Bewegung zugunsten der Errichtung einer englischen Handelskammer in Hamburg mit eventuellen Zweignutzungen in anderen deutschen Städten. Der Bericht des Komitees wurde einstimmig angenommen und Dr. Ernst Sphäler zum stellvertretenden Vorsitzenden der neuen Abteilung gewählt. Als dann wurde eine Sachkommission ernannt, die darüber beraten und Bericht erstatten soll, wie etwaige Vereinigungen heutzutage werden können bei Rechtsvereinigungen ähnlicher Parteien, von denen die eine in England, die andere in Deutschland wohnt.

Der Rapport der Todgeweihten.

Vor einer Woche ist in der Nähe des japanischen Kriegsschiffes Kobe ein Unterseeboot untergegangen. Die Leiche des Kommandanten ist jetzt, wie über London aus Kobe gemeldet wird, geborgen worden. Das Boot ging mit zwei Offizieren und elf Mann unter, die bis zum letzten Augenblicke ihre Pflicht erfüllten, wie aus den jetzt aufgefundenen Aufzeichnungen des Kommandanten herorgeht. Er schrieb bis zu seinem Tode, gab genaue Mitteilungen des Unfalls an und verzichtete, welche Mittel angewandt worden sind, um das Boot wieder an die Oberfläche zu bringen. Vor allem lobt er den Mut der Soldaten und ihre heroische Todesbereitschaft. Dann beschrieb er, wie das Untergang schwerer und schwerer war. Zuletzt bittet er den Mittdo, für die Hinterbliebenen der im Dienste des Vaterlandes Sterbenden zu sorgen.

Paul Schauseil & Co.

kommanditirt v. d. Anhalt-Dessanischen Landesbank.
Halle a.S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

**An- und Verkauf
von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.**

**Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.**

**Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).**



Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.
Halle a. S. Fernsprecher 903.
Abteilung C.
Centralheizungen aller Systeme.
Besonders empfehlenswert:
Etagenheizungen
vom Küchenherd aus.
Lüftungs- u. Trockenanlagen.
Eigene Rohrbütte.



**Stablisement
Winter-
garten**
Maced-burger-
strasse 66,
Bahnhöhe.
Salsongemüse
Mittagskarte
Couvert 1 L5 Mk.,
i. Abonn. 1 Mk.,
degl.
Couvert & 80 Pfg.

Die Phonola

Ist das beste Instrument für persönliches Klavierpiel u. ermdelöst
jedem Spieler funktionell Klavier zu spielen. Für den des Klaviers
jedem umfänglichen Klavier ist für ein volles Schwingen und ein
hoher feinerer Gewinn. Phonola-Lagus-Produkte gratis u. franco
durch den Abnehmervert. der Hr. Albert Hoffmann, a. Stubecklein.

Abonnements auf Telephon-Dauer-Desinfektion
der Teilnehmerapparate u. Nebenanschlüsse mit „Nerose“ flüss.
jenseitig als alleiniges todesicheres Desinfektionsmittel für Sprachrohr,
Dauerapparat u. dgl., einzig schädliches gegen an- dende Krank-
heiten von Mund, Nase u. Ohr, vollständig säure-, ei u. geruch-
los als Telephon-Organen empfohlen.
Planung vor minderbewertigen Anordnungen!
General-Vert. u. Abnehmervert. i. d. Kaiserl. Ober-Postdirektion
begirt Halle (Saale), Wasserstraße 2, a. Franckenla-
Erste Telephon-Dauer-Desinfektions-Anhalt.
Vertreter, mit Abnehmervert. f. einzelne Städte hieselbst zu vergeben.

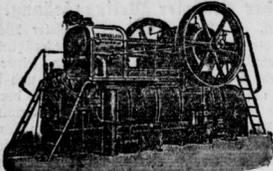
HEINRICH LANZ

MANNHEIM.

Patent-Heissdampf-lokomobilen

Ventilsteuerung
„System Lentz“.

Höchste Ökonomie
bei
einfachster Konstruktion.



Filiale **BERLIN NW7**, Unter den Linden 57-59

„Zum Würzburger“
Am Hallmarkt, Fernspr. 87.
Würzburger Bürgerbräu
Nestlich empfohlen.
Siphon-Vorsand.
Kleiner Verkauf für Halle a. S.

Spazierstöcke
empfiehlt in neuesten
Muskeln billigt
Ernst Karras jun.,
4 Seibitzg. 4.

Moderne elegante Klemmer
größte Auswahl
empfiehlt preiswert
Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstrasse 1a.

**Feinste
Schweizer Schokolade,**
unübertroffen im Wohlgeschmack u. in best. frischer Qualität
erhält man zu vorzuziehenden Preisen beim direkten Bezuge
von der
**Verkaufs-Zentrale für Schweizer Schokolade,
L. Hynitzsch, Friedrichshafen a. Bodensee.**
Polsterung in jedem Quantum. Von 4 Pfd. an franco. Man ver-
lange Preisliste. Probetaste der verschiedenen Sorten für 6 Pfd. u.
9 Pfd. portofrei b. Nachnahme.

Parkett- und Stabfußböden

aus Buchen- und Eichenholz
Otto Hetzer, Holzpflege und Holzbearbeitung A.-G. Weimar.
Freitragende Holzdachkonstruktionen
nach eigenen patentierten Systemen, auf Wunsch in feuerfester Aus-
führung für Luftdampf, Kisten, Automobils und Turnhallen, Lang-
schie Fabrikgebäude, Güterdampfen, Lagerhallen, Scheunen, Viehrun-
der patentierten Elemente über auch Liebermann, ganzer Bauten.
Kostenlose Projektbearbeitung.

Gebrüder Baensch,

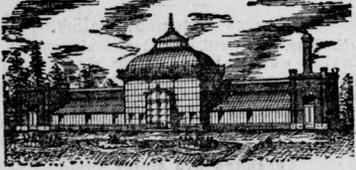
Bülow bei Halle S.
Post u. Eisen-Station, Fernspr. Halle 1137.
Geschäftsbegründung 1872.

Schamottefabrikate

für alle gewerblichen Zwecke, in hochfeuerfesten, hoch-
festen, hochglänzenden und feinsten Qualitäten
Schamottemörtel u. Feuerzement
fertig zum Gebrauch.
Stamplknollen für Eisen-essensereien,
Kohlen- und Ton-Gruben.

Franz Mosenthin, Leipzig-Eutritzsch,

Eisenbauwerk und Eisengießerei, gegr. 1864.



Älteste Spezial-Fabrik für
Wintergärten u. Gewächshäuser mit
Warmwasserheizungen.
Auf vielen grösseren Ausstellungen mit nur ersten Preisen prämiert.
Stalleinrichtungen.
Veranden, Balkone, Pavillons, Photogr. Ateliers,
Fenster, Grabeinfriedungen, Gartenbrücke, sowie
Eisenkonstruktionen für Hochbau u. Brückenbau.
Kataloge und Kostenanschläge zu Diensten. 7581

Wratzke & Steiger

Juwelen. ♦ Halle a. S.



Metallguss aller Art,
in bewährten Legierungen,
Armaturen
eigener, solider Konstruktion
für sämtliche
Reparaturen für
Betriebe.
Hallesche Metallgiesserei,
Armaturen- und Maschinenfabrik
Gose & Werner,
Halle, Saale.

GASKOCHHERDE
DRP

JUNKER RUH

Kochen
backen &
braten
am besten
& billig-
& schnell



Gastly Reusch, Poststrasse 4 (Reusch-Passage),
Wilhelm Hecker, Gr. Ulrichstrasse 57
Hempelmann & Krause, Kleinschmieden 5.

Elektrische Anlagen

jeder Art und Größe.
K. Rast, Halle a. S., Geißstr. 28, Tel. 169.

Marken-Kontroll- und Franke-Apparat
„Markotrank“.
Unbedingt sichere Kontrolle der Vortr-Kasse. Jeder Eins-
griff, jed. Mißbrauch ausgeschlossen. Einfachste Konstruktion.
Scheinbar automatisch arbeitend. „Markotrank“ franke-
tisiert und hält alle Vorschriften
unter Verchluss.
Frankfurt ca. 600 Briefe in 10 Minuten.
Preis von **Mk. 200.-** aufwärts
Wenn Sie eine Vortr-Kontroll-Kasse kaufen, verlangen Sie
kostenlos Verifikation der unfügigen. Sie werden erkennen
sein, was „Markotrank“ trotz seines billigen Preises von
M. 200 aufwärts, leistet. Überzeugen Sie sich selbst und
wählen Sie nicht nur
das Einfachste und Billigste, sondern auch das
Beste.
Wilhelm Hartmann & Co., G. m. b. H., Abt. B.
Berlin S.W. 19. Kommandantenstr. 10.

Pelz- und Wollsachen

worden zur Aufbewahrung
angenommen.
Carl Jacob,
Gr. Ulrichstrasse 56. Fernsprecher 1805.

Alleinverkauf der Präzisions-Kugel-lager von Fichtel & Sachs

durch die
Hallesche Automobil-Centrale
G. m. b. H.,
Halle a. S., Grünstrasse 31.

Zur Befestigung von
Balkonkästen,
sowie zur Aufschmückung und Instandhaltung von Gärten
empfiehlt sich
E. Schorzer, Handels- u. Landshaftsgärtneri,
Halle a. S., Volbergweg 114. 1897
Sommerblumen und Gemüsepflanzen zu billigen Preisen.

Altbrauchbare Staatsbahnschwellen
imprägniert.
a) für Gleiszwecke
b) für Bohlenbelege und Zaune.
Stahlschienen für Anschlussgleise
in allen Gegenden Deutschlands
John Michalowsky, Berlin NW 7, Bürohaus.

Größte Hallesche Hauschlachtere

mit Motorbetrieb.
Bernhard Borgis, Halle a. S., 10. 1818
Jeden Montag und Donnerstag
Grosses Schlachtfest.
Hochfeine Wurstwaren
aus nur reinem, feinstem Schweinegut.

Lombard und Lagerhaus
Sommy Gornitzky & Co., Berlin C, Dierckstr. 43/44, Tel.-Amt III 4222.
Belebung und Lagerung - Kommissionen - Ver-
kauf - Coulanie Bedingungen. Distrikon zugesichert.
7207



Halle a. S. Alwin Tietz
Raffineriestr. 43b. Fernsprecher 585.
Metallguss in allen Legierungen,
best. Marke,
Lagerweissmetall, für höchste-
Druck und Tourenzahl. (1946)
Armaturen, selbstgefertigt, stets gross. Lager.
Alle Reparaturen schnell, sauber, billig.